



Palmarum/ Palmsonntag

Mit diesem Sonntag beginnt die sogenannte Heilige Woche, die bis Ostern reicht. Der Sonntag erinnert an Jesu Einzug in Jerusalem. Auf einem Esel, unbewaffnet und arm reitet er ein in Jerusalem. Die Menschen jubeln ihm zu und streuen Palmzweige für ihn auf den Weg. Sie erwarten, dass er ein neues Königreich errichtet und die römischen Besatzer davonjagt.

Wenn viele Menschen einer Person zujubeln und sie verehren, dann fühlt sich diese Person in der Regel auf dem Höhepunkt ihres Lebens. Das kennen wir von vielen Stars. Nicht so bei Jesus. Bei der Karikatur eines Königseinzuges in Jerusalem wird ganz deutlich, wie sehr sich die Erwartungen der Menschen an Jesus von dem unter-

scheiden, wie Jesus tatsächlich ist und welchen Weg er geht. Gott bleibt doch immer der ganz andere.



Auf dem Weg zur Verherrlichung

Der Palmsonntag stellt diesmal einen Text in die Mitte, den wir nicht sofort mit dem Einzug in Jerusalem verbinden. Doch er steht im Johannesevangelium kurz vor der Verhaftung Jesu. Jesus hat gerade eine lange Abschiedsrede gehalten und spricht nun ein Gebet:

Jesus beendete seine Rede. Danach blickte er zum Himmel auf und sagte: „Vater, die Stunde ist jetzt da! Lass die Herrlichkeit deines Sohnes sichtbar werden, damit der Sohn deine Herrlichkeit sichtbar machen kann. (Joh 17, 1 Basisbibel)

Nicht jetzt, nicht da die Menschen Jesus zujubeln ist für ihn die Herrlichkeit da. Im Johannesevangelium bezeichnet „Verherrlichung“ das Leiden und den Kreuzestod Jesu. Das, was wir als absoluten Tiefpunkt sehen, darauf läuft alles als Höhepunkt zu. Der leidvolle Tod ist der herrliche Sieg.

Wie kann das sein?

Jesus hat seine letzte Stunde jetzt fest im Blick. Er weiß, dass Leid und Tod auf ihn zukommen und geht diesen Weg selbstbestimmt. „Die Stunde ist jetzt da!“, sagt er und bittet Gott, dass nun die göttliche Herrlichkeit an ihm sichtbar wird.

Der Tod als gut, schön und unübertroffen? – Wie weit sind wir doch von diesem Gedanken entfernt, wenn wir an den



Gräbern unserer Lieben stehen. Doch Jesus hat einen anderen Blick auf den Tod.

Er sieht im Tod nicht Unheil und Vernichtung. Für ihn lohnt sich der Tod, weil aus ihm Neues hervorwächst. Das Neue siegt über Leiden und Tod und über das Nichts. Gott schafft neues Leben.

Jesus hat hier nicht nur sich im Blick, sondern auch die, die auf sein Wort vertrauen:

Du hast dem Sohn Macht über alle Menschen gegeben. So kann er allen, die ihm anvertraut sind, das ewige Leben schenken. Darin aber besteht das ewige Leben: dich zu erkennen, den einzig wahren Gott, und den, den du gesandt hast, Jesus Christus.

(Joh 17, 2f Basisbibel)

Nicht hoffnungslos

Zwar sehen wir also nun am Beginn der Heiligen Woche das Leid und den Tod, am Karfreitag sogar bedrückend schwer, doch wenn wir uns an Jesus Christus halten, ist das nicht der Endpunkt. Es ist ein

Hindurchgehen zum Neuen, etwas, das Frucht hervorbringt und Sinn hat – in dieser Woche und in unser aller Leben.



Gott, geh den Weg des Leides mit mir in dieser Woche und immer, wenn mein Leben ihn für mich bereithält.

Es fällt mir schwer, dich jetzt darum zu bitten, wenn es mir gut geht.

Viel lieber halte ich alle Gedanken an Leid und Tod weg von mir.

Doch es gibt keinen Weg vorbei.

Es gibt nur einen Weg hindurch.

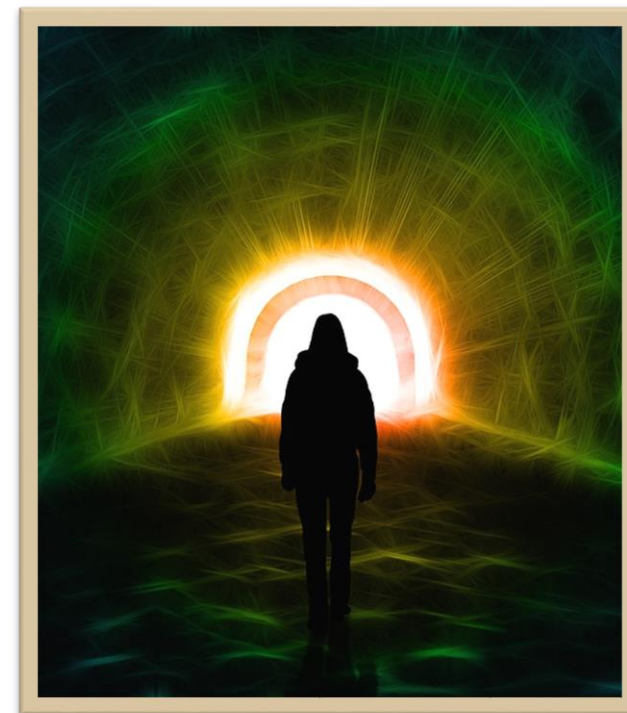
Das hast du mir durch Jesus Christus versprochen.

Geh diesen Weg mit mir! Amen.

Ev.-Luth. Kirchspiel Muldental, Pfarrbereich Otterwisch,
Pfarrerin Susann Donner, Winterberg 2, 04668 Otterwisch,
Tel.: (034345) 22008, E-Mail: Susann.Donner@evlks.de,
www.pfarre-otterwisch.de
Texte: S. Donner, Bilder: Pixabay

Palmsonntag

10.04.2022



Durchs Leid hindurch